

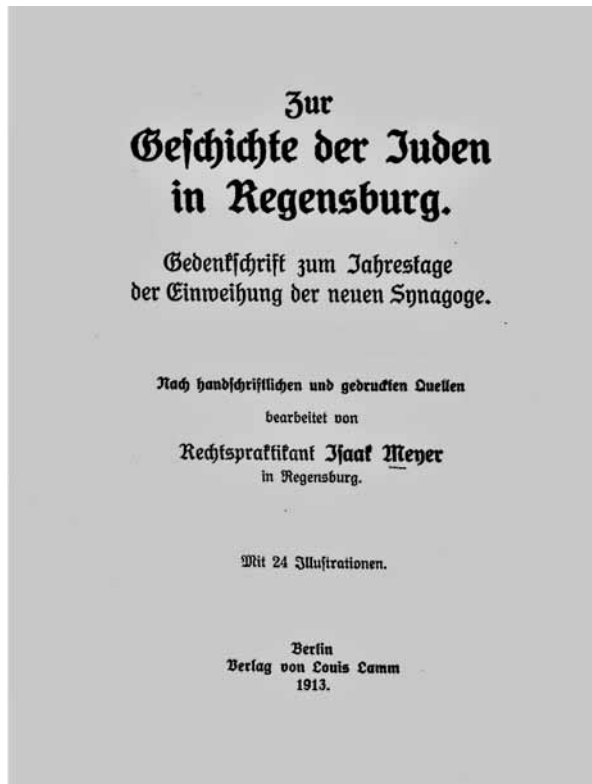
Emigration ins Ungewisse – Isaak Meyer: Rechtsanwalt und Chronist der Israelitischen Kultusgemeinde Regensburg

Von Klaus Himmelstein

Im renommierten jüdischen Verlag von Louis Lamm¹ in Berlin erschien 1913 das Buch „Zur Geschichte der Juden in Regensburg“ mit dem Untertitel „Gedenkschrift zum Jahrestage der Einweihung der neuen Synagoge“.

Abb. 1:

Titel des Buches von
Isaak Meyer
(Isaak Meyer,
Zur Geschichte der
Juden in Regensburg)



¹ Yad Vashem, Opferkartei, familysheet Max Lamm; Louis Yehuda Lamm, 1871 in Mittelfranken geboren, lebte in Berlin, war ein bedeutender jüdischer Antiquar, Buchhändler, Verleger und Autor, der eine Vielzahl von Büchern über das Judentum veröffentlichte; er emigrierte 1933 in die Niederlande, wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Isaak Meyer hat ihn wohl während seiner Studienzeit in Berlin kennengelernt.

Der Autor des Buches, Isaak Meyer, ist zu der Zeit Rechtspraktikant. Seine Absicht war:

„Diese Schrift soll lediglich einen Überblick über die Geschichte der Juden in Regensburg während des Mittelalters geben. Dagegen soll die Geschichte der neuzeitlichen israelitischen Kultusgemeinde, für welche die Erbauung einer neuen Synagoge die Vollendung einer mehrhundertjährigen Entwicklung bedeutet, eine ausführlichere Darstellung erfahren.“²

Als Quellen verwendete Meyer neben den Werken verschiedener Historiker vor allem die Akten der Gemeinde und die Matrikelbücher des Rabbinats. Darüber hinaus benutzte er die Quellenbestände des Kreisarchivs in Amberg, die sich auf die Juden in Regensburg beziehen.



Abb. 2: Neue Synagoge 1912
(Bildokumentation Stadt Regensburg)

Zum Abschluss seiner Darstellung schildert Meyer die Einweihungsfeierlichkeiten bei der Eröffnung der neuen Synagoge am 29. August 1912 und dokumentiert den Wortlaut der Predigten und Ansprachen, den Text zur Weihe des Almemor und das Schlussgebet für die königliche Hoheit, den Prinzregenten Luitpold.

² Isaak MEYER, Zur Geschichte der Juden in Regensburg. Gedenkschrift zum Jahrestage der Einweihung der neuen Synagoge, Berlin 1913, S. 5.

Damit dürfte aus seiner Sicht:

„eine ziemlich umfassende Chronik der Kultusgemeinde entstanden sein.“³

Zudem wollte Meyer mit seiner Schrift

„eine Reihe von Namen, deren Träger für die Gemeinde und das Judentum Verdienstvolles geleistet haben, der völligen Vergessenheit ... entreißen.“⁴

Pathetisch schließt Isaak Meyer sein einleitendes Vorwort mit der Hoffnung, dass seine Schrift nicht nur eines der vielen Kapitel jüdischer Geschichte sein möge, sondern auch

„ein Dokument für die unüberwindliche, die Jahrhunderte überdauernde Lebenskraft des Judentums darstelle, dieser Lebenskraft, welche bitteres Leid und harte Stürme im stets wechselnden Kampfe der Zeiten siegreich überdauert hat.“⁵

Im Folgenden stelle ich die wichtigsten Abschnitte der Biografie Isaak Meyers dar, gehe dabei auch auf seine Eltern ein, und damit auf den kulturellen und religiösen Einflussbereich, in dem er aufwächst, stelle schließlich seinen Emigrationsweg dar und schließe mit einem Verweis auf die Emigration seiner Brüder.

Isaak Meyer, seine Frau und die drei Töchter des Ehepaares gehören zu den über 280 jüdischen Emigranten der Israelitischen Kultusgemeinde, die ab dem Jahr 1933 Regensburg verlassen haben. Die Gemeinde führte eine Liste über die „Mitglieder der israelitischen Kultusgemeinde Regensburg, welche aus- oder fortgewandert sind“.⁶ Die Liste reicht von 1933 bis zum Anfang des Jahres 1938. Diese Gemeindeglieder flohen vor der Verfolgung durch die Nazis. Ihr Schicksal ist bisher kaum erforscht worden.

Isaak Meyer schreibt 1921 in seinem Curriculum vitae, in seinem Lebenslauf, der seiner Dissertation beigelegt ist:

„Ich bin am 6. VIII. 1890 als Sohn des Bezirksrabbiners Dr. Seligmann Meyer und seiner Ehefrau Mathilde, geb. Hahn, in Regensburg geboren, binisraelitischer Konfession und bayerischer Staatsangehöriger.“⁷

³ Isaak MEYER, Zur Geschichte (wie Anm. 2) S. 6.

⁴ Isaak MEYER, Zur Geschichte (wie Anm. 2) S. 6-7.

⁵ Isaak MEYER, Zur Geschichte (wie Anm. 2) S. 7.

⁶ Stadtarchiv Regensburg (StAR), Central Archives for the History of the Jewish People (CAHJP), Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde Regensburg, Re 5/161, Korrespondenz des Bezirksrabbiners Salomon, Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde Regensburg, welche aus- oder fortgewandert sind, Regensburg 1937.

⁷ Universitätsarchiv der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Promotionsakte Isaak Meyer, C 2/3 Nr. 4596.



Abb. 3:
Isaak Meyer Anfang
der 1920er Jahre
(Privatarchiv Avishai
ben Abba, Jerusalem)

Die damalige Promotionsordnung der Juristen schreibt die Angabe der Staatsangehörigkeit im Lebenslauf vor, jedoch nicht die Angabe der Konfession.⁸ Isaak Meyers Hinweis auf seine Konfession drückt am Beginn der Weimarer Republik das neue jüdische Selbstbewusstsein aus, vollgültiger Bürger des deutschen Staates und Teilhaber seiner Kultur zu sein. Damit folge ich dem Historiker Paul Mendes-Flohr, der feststellt, dass die Juden, wie er sagt, „die Weimarer Republik aus ganzem Herzen begrüßen“⁹, versprachen doch die neuen Länder-Verfassungen und die Verfassung der Weimarer Republik die volle politische, wirtschaftliche und kulturelle Gleichstellung.

Die Verfassung des nach dem Ende des Königreichs durch Wahlen entstandenen Freistaates Bayern vom 14. August 1919 enthielt keine Sonderbestimmungen mehr gegen Juden.¹⁰ Der Artikel 6 der neuen Verfassung legte fest:

⁸ Otto SCHRÖDER (Hrsg.), Die juristische Doktorwürde (Dr. utriusque juris) an den Universitäten Deutschlands. Mit Textabdruck der amtlichen Promotions-Satzungen und den Vorschriften über die erste juristische Prüfung, 3., völlig neubearbeitete Aufl., Halle 1927, S. 162.

⁹ Paul MENDES-FLOHR, Einführung, in: Deutsch-jüdische Geschichte der Neuzeit, 4. Bd. 1918-1945, München 1997, S. 9-11, hier S. 9.

¹⁰ Verfassungsurkunde des Freistaates Bayern vom 14. August 1919, in: Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Bayern, Nr. 58: 15. September 1919, S. 531-553, hier S. 532 und S. 533.

„Staatsbürger ist ohne Unterschied der Geburt, des Geschlechtes, des Glaubens und des Berufes jeder Angehörige des bayerischen Staates, welcher das zwanzigste Lebensjahr vollendet hat.“

Der Artikel 17, Abschnitt I bestimmte:

„Jedermann ist volle Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet.“

Und die neue Verfassung garantierte im Artikel 15, Absatz I:

„Alle Bayern sind vor dem Gesetz gleich.“

Von einer tatsächlichen Gleichheit für die jüdischen Bürger kann jedoch keine Rede sein. Dies gilt insbesondere für Isaak Meyers Berufssituation, darauf gehe ich später ein.

Isaak Meyer betont in seinem Lebenslauf selbstbewusst die eigene jüdische Identität als gleichberechtigter Bürger der bayerischen und damit auch der deutschen Gesellschaft.

Die Meyers hatten vier Söhne: Auf Isaak, den ältesten, folgte Jakob, geboren am 19. August 1891; Leo, der dritte Sohn, wurde am 28. Mai 1893 geboren und der jüngste, Nathan, am 16. August 1896.¹¹

Die Eltern

Zunächst werden die Eltern vorgestellt, um damit den kulturellen und religiösen Hintergrund zu skizzieren, in dem Isaak und seine drei Brüder aufwuchsen.

Der Vater, Dr. Seligmann Meyer, ist 43 Jahre lang Rabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde Regensburg.¹²

Er wurde 1853 in Reichelsheim im Odenwald geboren, entwickelte früh ein besonderes Talent für die hebräische Sprache, ebenso ein starkes Interesse an den zentralen Texten der jüdischen Religion, der Tora und dem Talmud. Das veranlasste seinen Religionslehrer den Eltern zu empfehlen, Seligmann zum Rabbiner ausbilden zu lassen. Die Eltern folgten dem Rat des Lehrers. Nach seiner Bar Mizwa meldete ihn die Mutter 1867 in der Oberstufe der modern-orthodoxen Schule der „Israelitischen Religionsgesellschaft“ in Mainz an. Von dort führte ihn seine religiöse und intellektuelle Entwicklung über Wiesbaden und Wetzlar nach Berlin, in die Hauptstadt des 1871 neu entstandenen Deutschen Reiches.

Berlin mit über 1 Million Einwohner entwickelte sich zum kulturellen und wirtschaftlichen Zentrums des Deutschen Reiches und zugleich zum Mittelpunkt der religiösen und religionspolitischen Entwicklung des Judentums; hier trafen orthodoxe, modern-orthodoxe und liberale Juden mit ihren Ausbildungsstätten und ihren Zeitungen direkt aufeinander.

¹¹ StAR, Meldekarten und Familienbögen von Isaak Meyer, Jakob Meyer, Leo Meyer, Nathan Meyer.

¹² Bei der kurzen Darstellung der Biografie Seligmann Meyers greife ich auf meinen Aufsatz zurück: Klaus HIMMELSTEIN, Seligmann Meyer – Die jüdische Stimme aus Regensburg, in: VHVO 160/2020, S. 253-275.



Abb. 4:
Seligmann Meyer
um 1920.
(Deutsche Israeliti-
sche Zeitung, Nr.1/2:
29.01.1926, S. 1)

Berlin ist die wichtigste Station in der Ausbildung Seligmann Meyers. Hier arbeitete er ab 1876 als Redakteur der modern-orthodoxen jüdischen Zeitschrift „Die Jüdische Presse“. Neben seiner Redakteurstätigkeit studierte er am modern-orthodoxen Rabbinerseminar von Israel Hildesheimer und erhielt dort 1878 das Diplom eines Rabbi. Ebenfalls 1878 promovierte er an der Universität Leipzig mit einer Dissertation über „Arbeit und Handwerk im Talmud“.

Der „Doktor-Rabbiner“, wie ihn Seligmann Meyer verkörpert, vereint „Züge des Geistlichen, des historisch-philologischen Wissenschaftlers und des rechtsgelehrten Talmudisten in einer Akademikerpersönlichkeit“,¹⁵ fasst der Historiker Carsten Wilke diese Entwicklung der Rabbinerausbildung zusammen. Diese Akademikerpersönlichkeit, also der Doktor-Rabbiner, entstand in dem langen, hindernisreichen Emanzipationsprozess der jüdischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Er ist zugleich eine Anpassung an die staatlich-rechtlichen Eingriffe der deutschen Bundesländer in die Verfassungen der jüdischen Gemeinden. So auch im 1806 entstandenen Königreich Bayern. Hier erließ König Maximilian I. Joseph 1813 ein „Edikt über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreich Bayern“, das mit 34 Paragraphen

¹⁵ Carsten WILKE, „Den Talmud und den Kant“. Rabbinerausbildung an der Schwelle zur Moderne, Hildesheim u.a. 2003, S. 9.



Abb. 5: Titelkopf „Die Laubhütte“
(Seligmann Meyer, *Mysteriös*, Anzeige)

in seinen Grundzügen, mit Änderungen und Ergänzungen über 100 Jahre, bis zum Ende des Königreichs 1919 bestand.

Zur Ausbildung der Rabbiner wird im § 27 des Edikts gefordert:

„Der zum Rabbiner oder Substituten vorgeschlagene Jude muss ... der deutschen Sprache mächtig, und überhaupt wissenschaftlich gebildet, ... sein.“¹⁴

Seligmann Meyer entsprach der Forderung des § 27 des bayerischen Edikts, als er 1881 von der Israelitischen Kultusgemeinde Regensburg auf die vakante Rabbinerstelle gewählt wurde, die er 1882 antrat. 1897 wird er Distriktsrabbiner, da der Bezirk Niederbayern mit der Israelitischen Kultusgemeinde Straubing mit dem Rabbinat Regensburg zusammengeschlossen wurde. 1911 kamen die Gemeinden in Weiden und Floß hinzu.

Von Januar 1894 bis zu seinem Tod 1925 gab Seligmann Meyer neben seiner Rabbinertätigkeit zwei Zeitungen heraus, zunächst „Die Laubhütte – Illustriertes Israelitisches Familien-Blatt“.

Im Jahr 1900 änderte Seligmann Meyer sein Zeitungskonzept in „Deutsche Israelitische Zeitung“ mit der Laubhütte als Feuilleton-Beilage.

Besonders wichtig war Seligmann Meyer als Rabbiner wie als Redakteur „eine Bekämpfung des Antisemitismus aus eigener Stärke heraus“, durch „eine Rückbesinnung auf den eigenen Glauben“¹⁵.

Schon 1879 in Berlin, als Redakteur der Jüdischen Presse, hatte Meyer im sogenannten „Berliner Antisemitismusstreit“ sehr entschieden in mehreren Artikeln

¹⁴ Edikt über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen im Königreich Bayern, in: Königlich-Baierisches Regierungsblatt, München: 17. Juli 1813, Spalte 921-932, hier Spalte 930.

¹⁵ Mathias HEIDER, *Die Laubhütte – Das Israelitische Familien-Blatt des Regensburger Rabbiners Seligmann Meyer, 1884-1900*, in: VHVO, 152. Band 2012, S. 209-232, hier S. 230.



Abb. 6: Titelkopf „Deutsche Israelitische Zeitung“
(Seligmann Meyer, Mysteriös, Anzeige)

Stellung genommen gegen den bekannten Historiker und nationalliberalen Politiker Heinrich von Treitschke (1834–1896). Anlass war ein Aufsatz Treitschkes mit dem Titel „Unsere Aussichten“, in dem er sich mit der sogenannten Judenfrage befasst. Er schreibt:

„Was wir von unseren israelitischen Mitbürgern zu fordern haben, ist einfach: sie sollen Deutsche werden, sich schlicht und recht als Deutsche fühlen – unbeschadet ihres Glaubens und ihrer alten heiligen Erinnerungen, die uns Allen ehrwürdig sind; denn wir wollen nicht, dass auf die Jahrtausende germanischer Gesittung ein Zeitalter deutsch-jüdischer Mischkultur folge.“¹⁶

Treitschke geht dabei von einer negativen Einwirkung des Judentums auf das nationale Leben Deutschlands aus und beurteilt diese Einwirkung als sehr schädlich:

„Bis in die Kreise der höchsten Bildung hinauf, unter Männern, die jeden Gedanken kirchlicher Unduldsamkeit oder nationalen Hochmuts mit Abscheu von sich weisen würden, ertönt es heute wie aus einem Munde: die Juden sind unser Unglück!“¹⁷

Eine Formel, die später die Nazis gerne aufgriffen, wie das antisemitische Hetzblatt „Der Stürmer“. Auf den Titelblättern des von 1923 bis 1945 wöchentlich erscheinenden „Stürmer“, den der spätere NSDAP-Gauleiter von Franken, Julius Streicher (1885–1946) herausgab, erschien ab 1927 in einem Balken auf der Titelseite das von Treitschke übernommene Motto „Die Juden sind unser Unglück!“

¹⁶ Heinrich von TREITSCHKE, Unsere Aussichten, in: Der Berliner Antisemitismusstreit“ 1879-1881. Eine Kontroverse um die Zugehörigkeit der deutschen Juden zur Nation, Kommentierte Quellenedition, im Auftrag des Zentrums für Antisemitismusforschung bearbeitet von Karsten KRIEGER, Teil 1, München 2004. S. 6-16, hier S. 12.

¹⁷ TREITSCHKE, Unsere Aussichten (wie Anm. 16) S. 14.

Treitschke setzte seine antisemitische Agitation in einer Reihe weiterer Artikel fort und erreichte auf Grund seiner Popularität und seines Ansehens als Hochschullehrer breite Kreise des Bildungsbürgertums im Deutschen Reich, also Hochschullehrer, Priester, Pastoren, Studenten, Lehrer u.a., die den zunehmenden sogenannten Radau-Antisemitismus ihrer Zeit ablehnten. Die von Treitschke ausgelöste „Auseinandersetzung um die sogenannte ‚Judenfrage‘ markierte auch die Auflösung des bisherigen liberalen Konsens über die Emanzipation der Juden.“¹⁸ Die Gefährlichkeit dieser Erweiterung des Antisemitismus erkannten auch viele jüdische Intellektuelle,¹⁹ die gegen Treitschke Stellung nahmen, so auch Seligmann Meyer in einer Reihe von Aufsätzen.

In der Regensburger Gemeinde trat der orthodoxe Seligmann Meyer in seiner Amtszeit liberalen religiösen Tendenzen sehr energisch entgegen und ging dafür keinem Konflikt mit den Liberalen in der Gemeinde aus dem Weg.

Seligmann Meyer starb am 31. Dezember 1925 im Kreis seiner Familie und wurde drei Tage später auf dem jüdischen Friedhof an der Schillerstraße unter großer Anteilnahme der Gemeinde und der Stadtgesellschaft beerdigt.



Abb 7:
Grabstein Seligmann Meyer²⁰
(Archiv der Jüdischen
Gemeinde Regensburg,
Foto Sommer)

¹⁸ Karsten KRIEGER, Einleitung, in: Der Berliner Antisemitismusstreit“ 1879–1881 (wie Anm. 16) S. X-XXI, hier S. XVIII.

¹⁹ Vgl. dazu Moshe ZIMMERMANN – Nicolas BERG, Berliner Antisemitismusstreit, in: Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur, hgg. von Dan DINER, Bd. 1, Stuttgart/Weimar 2011, S. 277-282, hier S. 278.

²⁰ Die Übersetzung der hebräischen Eulogie in: Waltraud BIERWIRTH (Hg.), Die Steine zum Sprechen bringen. 200 Jahre Jüdischer Friedhof in Regensburg, Regensburg 2022, S. 182-183. Die Krone im Bogen auf dem Grabstein verweist darauf, dass hier ein Gelehrter, ein Rabbiner, ein Mann guten Namens ruht.



Abb. 8:
Mathilde Meyer
Anfang der 1930er
Jahre
(Archiv der Yeshiva
University, New York)

Isaak und seine drei Brüder wuchsen in der konflikträchtigen Atmosphäre zwischen moderner Orthodoxie, wie sie ihr Vater vertrat und der liberalen Reformbewegung in der Israelitischen Gemeinde auf. Sie erlebten ebenso einen Vater, der mit ausgeprägt-intellektuellem und politischem Interesse seine Umwelt wahrnahm und der dem Antisemitismus seiner Zeit energisch entgegentrat. Das gesetzestreue orthodoxe Bekenntnis, eine konservative, deutsch-jüdische Haltung und eine starke Aufmerksamkeit gegenüber der Entwicklung des Antisemitismus werden für Isaak Meyer selbstverständlich, ebenso für seine Brüder.

Die Mutter Mathilde Meyer, die Rebbetzin, ist eine geborene Hahn und 1861 in Göttingen geboren.

Sie war das älteste Kind von Raphael und Hannchen Hahn. Raphael Hahn war ein sehr erfolgreicher und wohlhabender Geschäftsmann, der in Göttingen großes Ansehen genoss.²¹ Er war auch Kunstsammler, sammelte wertvolle jüdische Kultgegenstände. Aufgrund seines großen Interesses an der Geschichte des Judentums bildete die Sammlung jahrhundertalter jüdischer Schriften einen zweiten Schwerpunkt seiner Sammlung. Dies beeindruckte den Enkel Isaak Meyer so nachhaltig, dass er später sein Buch „Zur Geschichte der Juden in Regensburg“ dem Großvater widmet: „Meinem lieben Großvater, Herrn Raphael Hahn in Göttingen gewidmet.“²²

Die Hahns ermöglichten ihrer Tochter Mathilde nach dem Besuch der Höheren Töchterschule eine akademische Ausbildung als Malerin, was im 19. Jahrhundert für

²¹ Lisetta FERERA – Cordula TOLMIEN unter Mitarbeit von Michael HAHN und Sharon MEEN, Das Vermächtnis des Max Raphael Hahn – Göttinger Bürger und Sammler, Göttingen/Bern/Wien u. a. 2015.

²² Isaak MEYER, (wie Anm. 2) S. 3.

eine jüdische Frau ungewöhnlich war. Die künstlerische Tätigkeit von Frauen galt als unvereinbar mit Ehe und Familie.

Mathilde Meyer erfüllte als Frau des Rabbiners, als Rebbetzin, die traditionellen Erwartungen. Sie war gebildet, sehr gastfreundlich, kommunikativ und sie engagierte sich sozial. Sie beriet die Frauen in der Gemeinde bei Problemen, die diese nicht mit einem Mann erörtern wollten. Das galt besonders bei intimen Fragen der Sexualität.

Mathilde Meyer blieb auch als Malerin aktiv. Ihr Sujet werden Bilder aus dem religiösen Leben. Erhalten sind acht Gemälde von ihr; das Thema sind jeweils die wichtigsten jüdischen Feiertage.

Mathilde Meyer starb am 14. August 1936 und wurde auf dem jüdischen Friedhof an der Schillerstraße unter großer Anteilnahme der Gemeinde und der Stadtgesellschaft neben ihrem Mann beigesetzt.



Abb. 9: Grab Mathilde Meyers neben ihrem Mann²³
(Archiv der Jüdischen Gemeinde Regensburg, Foto Sommer)

Nathan, der jüngste Sohn der Meyers reiste aus Hamburg zur Beerdigung seiner Mutter an. Seit 1925 lebte er mit seiner Familie in Hamburg.²⁴ Er nahm aus dem Nachlass der Mutter acht Gemälde, ein Skizzen-, Tagebuch, ihr Kochbuch

²³ Die Übersetzung der hebräischen Eulogie in: Waltraud BIERWIRTH (Hg.) (wie Anm. 20), S. 195. Die Darstellung einer mittelalterlichen Sabbat-Lampe im Bogen des Grabsteins von Mathilde Hahn findet man auf Grabsteinen von Frauen.

²⁴ StAR, Meldekarte Nathan Meyer; M. LTZ., Meldung, Regensburg 30. August, in: Der Israelit, Nr. 36: 3.9.1936, S. 13.

und zwei Fotos mit nach Hamburg und 1937 bei seiner Emigration mit nach New York.²⁵Außerdem leitete er über einen Makler für die Meyer-Erbengemeinschaft den Verkauf des Elternhauses in der Von-der-Tann-Straße ein.²⁶

In der Zeitschrift „Der Israelit“ heißt es u. a. über sie:

„Eine Frau ist mit ihr dahingegangen, die es stets, dank ihrer Güte und Herzensbildung verstand, ihr Haus zum Mittelpunkt unserer Gemeinde zu machen. Ihr kunstverständiger Sinn kam in den von ihr geschaffenen jüdischen Gemälden zum Ausdruck, mit denen sie die Wände ihres Heimes schmückte.“²⁷

Die Mutter vermittelte den Söhnen durch ihre künstlerische Tätigkeit, durch ihre soziale Aktivität in der Gemeinde und ihre kommunikative Fähigkeit das Bild einer selbstbewussten, dem Vater durchaus ebenbürtigen Frau.

Die Eltern Isaaks wohnten in der Von-der-Tann-Straße 26 in einem Haus, das sie gekauft hatten. Hier wuchs Isaak mit seinen Brüdern auf. Keiner der Söhne wurde Rabbiner. Isaaks Entwicklung zeigt jedoch, dass er derjenige unter seinen Brüdern war, der von dem historisch-intellektuellen Interesse des Vaters an der Entwicklung des Judentums und seinen vielfältigen publizistischen Aktivitäten deutlich beeinflusst wurde.

Schule, Studium und Militärzeit

Die Eltern Meyer waren bestrebt, ihren Söhnen eine gute Bildung zu ermöglichen. So machte Isaak Meyer nach dem Besuch der israelitischen Volksschule im September 1900 die Aufnahmeprüfung am Königlich Neuen Gymnasium in Regensburg, heute Albrecht-Altdorfer-Gymnasium. Auch seine Brüder besuchten dieses Gymnasium. Der Vater Seligmann Meyer gab dort den jüdischen Schülern Religionsunterricht, es waren durchschnittlich 9 Schüler pro Schuljahr. In der Klasse von Isaak Meyer waren 27 seiner Mitschüler katholisch und 8 evangelisch, er war der einzige jüdische Schüler.²⁸

Am 14. Juli 1909 bestand Isaak Meyer das Abitur. In einem feierlichen Festakt erhielt er gemeinsam mit seinen 35 Mitschülern das Abiturzeugnis und damit die Hochschulreife. Isaak nannte als Berufswunsch: Jurist. Die Studien- und Berufsabsichten seiner Mitschüler sahen folgendermaßen aus: neun wollten zum Militär, sieben beabsichtigten katholische Theologie zu studieren, zwei evangelische Theologie, sieben Medizin, sieben, Isaak mitgerechnet, Jura, einer Orientalistik, einer

²⁵ Hilda Meyer, eine Enkelin von Nathan Meyer übergab den Nachlass der Urgroßmutter 2004 dem Museum der Yeshiva University in New York. Auskunft des Museums vom Februar 2018.

²⁶ Vgl. dazu Waltraud BIERWIRTH, „Die Firma ist entjüdet“. Schandzeitin Regensburg 1933–1945, Regensburg 2017, S. 150-152.

²⁷ M. LTZ., Meldung (wie Anm. 24) S. 13.

²⁸ Vgl. dazu Jahresbericht des Königlich Neuen Gymnasiums in Regensburg für das Studienjahr 1908/1909, S. 55.

Abb. 10:
Isaak Meyer
mit Pickelhaube 1914
(Privatarchiv Avishai
ben Abba, Jerusalem)



Mathematik, einer Naturwissenschaft und einer wollte eine Ausbildung für die öffentliche Verwaltung.²⁹

Von den Brüdern Isaaks studierten Leo und Nathan nach dem Abitur Medizin und eröffneten nach ihrer Zulassung als Arzt jeweils eine Praxis in Regensburg. Jakob wählte eine kaufmännische Ausbildung und leitete später in Hamburg eine Firma.

Isaak Meyer studierte gemäß seinem Wunsch Jura. Das Motiv seiner Studienwahl war wohl bestimmt von seinem großen Interesse an der historischen Entwicklung der Rechtslage der Juden. Seine Dissertation zum Beispiel, auf die später kurz eingegangen wird, wie auch die Schwerpunkte in seinem Buch „Zur Geschichte der Juden in Regensburg“ legen dies nahe.

Er begann sein Studium an der Ludwig-Maximilian-Universität in München (LMU). Die Juristische Fakultät der LMU zählte zu den renommiertesten und ältesten juristischen Fakultäten im Deutschen Kaiserreich. Isaak Meyer wechselte dann an die Universitäten in Heidelberg, Berlin, Würzburg und schließlich an die Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen. Warum Isaak Meyer die Studienorte wechselte, lässt sich aus den vorliegenden Quellen nicht beantworten. Möglich, dass es ihm um eine breite Kenntnis von unterschiedlichen juristischen Strömungen und

²⁹ Vgl. dazu Jahresbericht (wie Anm. 28) S. 59.

Theorien ging. Er schloss sein Studium 1913 an der Königlich Bayerischen Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen mit dem ersten juristischen Staatsexamen für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst ab.³⁰ Auf das Examen folgte die Praktikantenzeit. Als Rechtspraktikant war er zunächst beim Amtsgericht Nürnberg und dann am Landgericht Regensburg tätig. Während dieser Zeit schrieb er sein Buch „Zur Geschichte der Juden in Regensburg“.

Als im August 1914 der Erste Weltkrieg begann, meldete sich Isaak Meyer freiwillig.³¹

Das Soldbuch Isaak Meyers vermerkt, dass er 1,68 m groß und schlank ist und schwarze Haare hat. Nach seiner Grundausbildung erfolgte der Einsatz an verschiedenen Fronten in Frankreich, zuerst bei Verdun. Gegen Ende des Krieges wurde er zum Bezirksregiment München I versetzt. Im November 1918 endete der Krieg mit der Niederlage Deutschlands und dem Waffenstillstand von Compiègne. In München wurde Isaak Meyer im Februar 1919 mit dem Mannschaftsdienstgrad des „Gefreiten“ ohne irgendwelche Auszeichnungen dem aktiven Militärdienst entlassen.

Der Rechtsanwalt

In München setzte Isaak Meyer nun, nach dem Ende des Königreichs Bayern, als Bürger des Freistaates Bayern seinen juristischen Vorbereitungsdienst fort: zunächst beim Landgericht München II, sodann bei der Polizeidirektion München und schließlich bei einem Münchner Rechtsanwalt. Im Juni 1920 legte er erfolgreich sein zweites juristisches Staatsexamen ab. Eine juristische Laufbahn als Richter oder Staatsanwalt im bayerischen Justizdienst war ihm trotz der in der Verfassung verankerten Gleichstellung verwehrt. Die extrem konservative Bayerische Staatsregierung blockierte diesen Weg für jüdische Juristen. Es war dies ein „Verfassungsbruch auf dem Verwaltungsweg“, der das rechtspolitische Verhalten der Bayerischen Staatsregierung gegenüber den jüdischen Juristen in der Zeit der Weimarer Republik bestimmte.³² Isaak Meyer wählte deshalb, wie die meisten seiner jüdischen Kollegen, den Beruf des Rechtsanwalts. Die im Reichsgebiet, so auch in Bayern, im Oktober 1879 in Kraft getretene Rechtsanwaltsordnung gewährleistete den freien Berufszugang, d.h. die „Freiheit der Advokatur“ auch für Juden.³³ 1920 startete Meyer als Rechtsanwalt in München. Im Jahr darauf, am 30. September 1921, erhielt er die Zulassung als Rechtsanwalt beim Landgericht Regensburg und wohnte zunächst bei seinen Eltern in der Von-der-Tann-Straße 26.³⁴ Meyers Anwaltsbüro lag im Zentrum

³⁰ Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), Akten des Staatsministeriums der Justiz, Personalakte Dr. Isaak Meyer, MJU 21435. Die Darstellung des Studiengangs sowie der Tätigkeit und Laufbahn Isaak Meyers als Anwalt beruht auf seiner Personalakte.

³¹ BayHStA, Ancestry.com, Kriegsranglisten und -stammrollen des Königreichs Bayern, 1. Weltkrieg 1914–1918, Isaak Meyer. Dies ist die Quelle der folgenden Darstellung über die Kriegszeit Isaak Meyers.

³² Reinhard WEBER, Das Schicksal der jüdischen Rechtsanwälte in Bayern nach 1933, München 2006, S. 12.

³³ WEBER, Das Schicksal (wie Anm. 32) S. 8.

³⁴ StAR, Meldekarte Dr. Isaak Meyer.

Abb. 11:

Palais Löschenkohl
am Neupfarrplatz 14
(um 1920)

(Helmut-Eberhard
Paulus, Das Löschen-
kohl-Palais, Regens-
burg 1988, S. 12)



der Stadt, am Neupfarrplatz 14 und dort im 1. Stock.³⁵ Damit hatte er einen repräsentativen Ort gewählt, das Palais Löschenkohl.

Es gilt als eines der schönsten Barockpalais in Regensburg. Der Bankier und Großhändler Hieronymos Löschenkohl ließ das Palais in den Jahren 1731 bis 1733 als seinen Wohnsitz bauen. Während des Immerwährenden Reichstags war das Palais Wohnsitz der Gesandtschaft des Kurfürstentums Sachsen.³⁶

In der Weimarer Zeit praktizierten, Isaak Meyer eingeschlossen, sechs jüdische Rechtsanwälte in Regensburg. Das waren 14 Prozent der Regensburger Anwälte.³⁷

³⁵ StAAM, Finanzamt Regensburg Stadt, Steuerakten rassistisch Verfolgter, 147/4 und 174/5, Isaak Meyer.

³⁶ Helmut-Eberhard PAULUS, Das Löschenkohl-Palais: Dresdner Bank in Regensburg, Neupfarrplatz 14, Regensburg 1988.

³⁷ Adolf Bloch, Julius Lehmann, Karl Michel, Fritz Oettinger und Siegfried Weiner. Vgl. dazu Klaus HOFMANN, Die Verdrängung der Juden aus öffentlichem Dienst und selbständigen Berufen in Regensburg 1933–1939, Frankfurt a. M. 1993, S. 165.

Promotion

Am 15. November 1921, wurde Isaak Meyer an der Erlanger Friedrich-Alexander-Universität zum Dr. jur. utr. (Doctor iuris utriusque) promoviert, zum Doktor beider Rechte, d. h. des staatlichen und kirchlichen Rechts, was heute nicht mehr üblich ist.³⁸

Für seine Dissertation hatte er ein rechtshistorisches Thema aus der Zeit des Immerwährenden Reichstags gewählt: „Das Erbmarschallamt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“. Seine Arbeit ist in 4 Kapitel gegliedert. Zunächst stellt er die Entstehung und Entwicklung des Amtes der Reichserbmarschälle dar, sodann deren Befugnisse und Aufgaben. Von besonderer Bedeutung ist das dritte Kapitel der Dissertation. Hier beschäftigt er sich mit der „Judenschutzgerechtigkeit des Reichs-Erbmarschalls“, schließlich mit den Reichs-Erbmarschällen als Schutzherren der Juden, dem Judenschutz als subjektivem Herrschaftsrecht und den rechtlichen Regelungen der Schutzherrschaft. Dafür wertete er das Archiv des Gräflichen Hauses zu Pappenheim in Pappenheim aus. Dieses Archiv befindet sich heute im Staatsarchiv Nürnberg.

Im Kapitel über die Judenschutzgerechtigkeit der Reichs-Erbmarschälle greift er auf sein Buch über die Geschichte der Juden in Regensburg zurück. Dort hatte er sich im Abschnitt über „Die Juden in Regensburg während der Neuzeit“ schon mit der „Gemeinde unter der Regierung der Reichserbmarschälle Grafen von Pappenheim“ in den Jahren 1669 bis 1805 beschäftigt.³⁹ Im vierten und abschließenden Kapitel seiner Dissertation geht es um die Einkünfte des Reichs-Erbmarschalls.

Die Dissertation wurde nicht veröffentlicht. Sie wurde mit „cum laude“, also einem „gut“ bewertet und folgendermaßen begutachtet:

„Verf. arbeitet nun freilich viel mit sekundären Quellen, aber er hat doch auch handschriftliche Quellen benutzt, insbes. das Gräfl. Pappenheimische Hausarchiv. Mit besonderer Vorliebe behandelt er die ihn als Juden interessierende Judenschutzgerechtigkeit des Reichs-Erbmarschalls. Der Wert der Arbeit beruht hauptsächlich auf dem, was er aus dem Pappenheimischen Archiv mitteilt; ...“⁴⁰

Meyers „Geschichte der Juden in Regensburg“ und seine Dissertation belegen sein ausgeprägtes historische Interesse an den rechtlichen Belangen der Juden. Der mühsame Weg der allmählichen, aber in zentralen gesellschaftlichen Bereichen nur formalen Anerkennung der Juden als gleichberechtigte Bürger, steht dabei im Mittelpunkt.

Von seinem Interesse an der Geschichte der Juden in Regensburg zeugen auch zwei Beiträge in der von seinem Vater herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Israelitische Zeitung“: 1914 schreibt er über die „Rechtsstellung des Haupttrabbiners (Hochmeisters) der israelitischen Gemeinde in Regensburg zur Zeit des Mittelalters“ und 1930 „Von den Ausgrabungen der mittelalterlichen Synagogenreste“.⁴¹ Hier geht es

³⁸ Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Promotionsakte Isaak Meyer, UAE C2/3, Nr. 4596.

³⁹ MEYER, Geschichte (wie Anm. 2) S. 27-53.

⁴⁰ Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (wie Anm. 38).

⁴¹ Deutsche Israelitische Zeitung, (31), Nr.: 27: 9.7.1914, S. 6-7 und Deutsche Israelitische Zeitung, (47), Nr. 17: 7.8.1930, S. 1-2.

Abb. 12:
Das Ehepaar
Isaak Meyer und Hilda
Aschermann
(Privatarchiv Avishai
ben Abba, Jerusalem)



um einen jüdischen Grabstein, der aus der Umfassungsmauer der Neupfarrplatz-Kirche herausgelöst wurde und vor allem um den möglichen Rumpf der Fassadenmauer der 1519 zerstörten Synagoge.

Seligmann Meyer und sein Sohn Isaak waren Mitglieder des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. Isaak Meyer trat jedoch Ende 1932 aus dem Verein aus. Die Quellen sagen nicht warum. So lässt sich nur vermuten, dass Isaak Meyer erkannte, was bald auf die jüdischen Mitglieder des Vereins zukommen würde: der Ausschluss, was ja dann 1933 auch geschah.⁴²

Die Hochzeit 1924

Im Jahr 1924 heirateten Isaak Meyer und die Österreicherin Hilda Aschermann aus Wien. Wahrscheinlich lernten sich die beiden durch eine Heiratsvermittlung kennen, was damals durchaus üblich war. Isaak war 34 Jahre alt, Hilda 23 Jahre. Kurz vor der Hochzeit zog Isaak Meyer bei seinen Eltern aus und mietete im Kramwinkel 2 im dritten Stock eine Wohnung. Die standesamtliche Eheschließung erfolgte in Regens-

⁴² StAR, Mitgliederverzeichnis des Historischen Vereins für die Oberpfalz und Regensburg, Registratur HVOR 3 und HVOR 6.

burg am 25. Juli 1924. Die Hochzeit nach jüdischer Tradition fand am 28. August 1924 in Wien statt, im 15. Bezirk, in der Synagoge in der Turnergasse.⁴³

Das Ehepaar Meyer hatte drei Töchter. Die älteste, Johanna, wurde am 16. Juli 1925 geboren, Edith am 19. August 1926 und die jüngste, Elisabeth, am 5. September 1929. Da war die Wohnung im Kramwinkel für die fünfköpfige Familie zu eng geworden. Die Meyers fanden in der Schäffnerstraße 3, im 1. Stock, eine größere Wohnung und zogen im August 1929 um.⁴⁴

Isaak Meyer arbeitete sehr erfolgreich als Anwalt. Er verdiente gut und war ein angesehenes, konservatives Mitglied der Gemeinde.

Die Mitgliederzahl der Israelitischen Gemeinde Regensburg bewegte sich zwischen 514 im Jahr 1925 und 489 im Jahr 1931. Das waren etwa 0,7 % der Einwohner Regensburgs. Die Stadt war 1925 die fünftgrößte Stadt Bayerns mit rund 75.800 Einwohnern, von denen fast 90 % katholisch waren. Bis 1930 wuchs Regensburg auf über 80.000 Bewohner an.

Die Israelitische Gemeinde bestand in der Weimarer Zeit je zur Hälfte aus liberalen und orthodoxen Mitgliedern mit wechselnden Mehrheiten in der Gemeindevertretung und im Gemeindevorstand. Isaak Meyer und seine Brüder führten nach dem Tod des Vaters den orthodoxen Teil der Gemeinde an. Sie unterstützten eine traditionsbewusste Gemeindeführung, d.h. die Einhaltung der Religionsgesetze. Dazu gehörte die Beibehaltung des orthodoxen Ritus in der Synagoge. Wie ihr Vater lehnten die Söhne den Zionismus ab, obwohl sie die Gefährlichkeit der zunehmenden Judenfeindschaft klar erkannten.

Drohendes Berufsverbot

Der Beginn der Naziherrschaft 1933 beendete abrupt die anwaltliche Tätigkeit Isaak Meyers und die seiner fünf jüdischen Kollegen in Regensburg.

Die bayerische Naziregierung betrieb von Anfang an eine Politik der „Ausschaltung“ der jüdischen Juristen mit besonderem Eifer. Am 1. April 1933, dem Tag des „Judenboykotts“, untersagte sie den Rechtsanwälten „bis auf weiteres ... das Betreten der Gerichtsgebäude“.⁴⁵ Eine Woche später, am 7. April 1933, traten gleichzeitig zwei Gesetze auf Reichsebene in Kraft, welche die weitere Richtung vorgaben, die den jüdischen Juristen ihren Berufen nehmen sollte: das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ mit einer Reihe von Verordnungen und das „Gesetz über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft“. Dieses Gesetz ermöglichte es, bis zum 30. September 1933 die Zulassung jüdischer Anwälte zurückzunehmen. Gleichzeitig starteten die Nazi-Zeitungen „Völkischer Beobachter“ und „Bayerische Ostwacht“ mit Hetzartikeln gegen die „Judenanwälte“. Am 30. Mai 1933 stellte der kommissarische Vorstand der Anwaltskammer beim Präsidenten des Oberlandesgerichts Nürnberg einen Sammelantrag auf Zurücknahme der Zulassung einer Reihe jüdischer Anwälte. Auf dieser Liste stand auch der „nichtarische Rechtsanwalt Dr. Isaak Meyer.“⁴⁶

⁴³ BayHStA, Entschädigungsakt Isaak Meyer, LEA 24363 (Kopie des Trauungs-Zeugnisses).

⁴⁴ StAR, Meldekarte Isaak Meyer.

⁴⁵ Bayerische Staatszeitung u. Bayerischer Staatsanzeiger, 21. Jg., Nr. 78: 2./3. 4. 1933, S. 15.

⁴⁶ BHStA, Personalakte Dr. Isaak Meyer, MJU 21435.

Isaak Meyer wartete die Folgen der massiven Politik gegen die jüdischen Juristen in Bayern nicht ab. Er war sich frühzeitig mit seiner Frau einig, dass sie so schnell wie möglich Regensburg, beziehungsweise Deutschland verlassen sollten, um der Verfolgung durch die Nazis und dem drohenden Berufsverbot zu entkommen. Ihr Ziel: Palästina.

Die Einwanderung nach Palästina, das bedeutete Einwanderung in das britische Mandatsgebiet, für dessen Verwaltung England im Jahr 1922 das Mandat vom Völkerbund erhalten hatte.⁴⁷ Palästina „war das einzige Land der Welt, in dem die jüdischen Einwanderer nicht als geduldete Flüchtlinge aufgenommen wurden.“⁴⁸ In Palästina bestand seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Jischuw, so wird die jüdische Gemeinschaft in Palästina bezeichnet.⁴⁹ Die Geschichtsforschung zählt fünf zionistische Einwanderungswellen (Alija) nach Palästina vor der Gründung Israels 1948. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs lebten etwa 540.000 Juden in Palästina, das waren 30 % der Gesamtbevölkerung, die in zunehmende Spannung zur einheimischen arabischen Bevölkerung gerieten. Die Alija wurde vom Zionismus bestimmt, dem Willen, in Palästina einen jüdischen Nationalstaat zu bilden.⁵⁰

Nach der Machteinsetzung der Hitler-Regierung 1933 stieg die Zahl der Juden, die aus Deutschland einwanderten, darunter sehr viele Akademiker und Intellektuelle. Sie wurden Jeckes genannt. Sie traf der Spott und Witz derer, die schon lange in Palästina lebten, da sie meistens keinen Bezug zum Zionismus hatten und sich sehr schwer taten mit den vorgefundenen Lebensverhältnissen und der Sprache, dem Hebräischen.⁵¹ Der Jischuw bildete Strukturen zur Organisation und Verwaltung des jüdischen Gemeinwesens. 1928 erkannte die britische Mandatsregierung den Jischuw als öffentlich-rechtliche Körperschaft an mit seiner gewählten Repräsentantenversammlung und der Exekutive, dem Nationalrat. Der Jischuw funktionierte, so der Historiker Noam Zadoff, „wie eine autonome soziale und politische Einheit, mit allen notwendigen Institutionen, die die Basis eines Staates bilden. Diese Ausgangslage war ein entscheidender Faktor für den Sieg Israels im Krieg 1948.“⁵²

Die britische Mandatsregierung regelte die jüdische Einwanderung vertraglich mit der 1929 gegründeten zionistischen Jewish Agency for Israel durch Quoten und Zertifikate. Das waren zum einen die sogenannten Zionisten-Zertifikate die entsprechend der britischen Vorgaben von den zionistischen Organisationen vergeben wurden und an eine landwirtschaftliche oder handwerkliche Ausbildung und Hebräischkenntnisse gebunden waren. Die andere Möglichkeit der Einwanderung bedeutete das sogenannte „Kapitalisten-Zertifikat“. Dies konnte man für 1.000 palästinensische Pfund, das entsprach etwa 8.000 RM, erwerben.⁵³ Für die Meyers kam der zionistische Weg nicht in Frage, sie waren keine Zionisten, sondern wählten die Einwanderung über das Kapitalisten-Zertifikat.

⁴⁷ Werner FEILCHENFELD – Dolf MICHAELIS – Ludwig PINNER, Haavara-Transfer nach Palästina und Einwanderung deutscher Juden 1933–1939, Tübingen 1972, S. 40.

⁴⁸ Werner FEILCHENFELD u. a. (wie Anm. 47) S. 40.

⁴⁹ Ron KUZAR, Jischuw, in: Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur, Bd. 3, Stuttgart/Weimar 2012, S. 199-203; Gudrun KRÄMER, Geschichte Palästinas, 6., durchgesehene Aufl. München 2015, S. 221-23, S. 277-286.

⁵⁰ Noam ZADOFF, Geschichte Israels. Von der Staatsgründung bis zur Gegenwart, München 2020, S. 13.

⁵¹ ZADOFF, Geschichte Israels (wie Anm. 50) S. 20.

⁵² ZADOFF, Geschichte Israels (wie Anm. 50) S. 21.

⁵³ Werner FEILCHENFELD u. a., Haavara-Transfer (wie Anm. 47) S. 40.

Isaak Meyer übergab seine Kanzlei dem nichtjüdischen Rechtsanwalt Alfons Goppel (1905–1991). In den beiden Biografien über Goppel, die ich eingesehen habe, wird die Übergabe erwähnt, jedoch ohne den Namen des jüdischen Anwalts zu nennen und ohne die politischen Umstände dazustellen, die den „jüdischen Anwalt“ zwangen, seine Anwaltspraxis aufzugeben.⁵⁴ Goppel hat für die Übernahme der Praxis von Meyer wohl kein Geld gezahlt, denn in den Steuerunterlagen Meyers wird keine derartige Transaktion angegeben.

Alfons Goppel wurde 1962 Ministerpräsident von Bayern. Dies nahm die „Mittelbayerische Zeitung“ zum Anlass, ausführlich über seinen Lebenslauf zu berichten, auch über seine Zeit als Anwalt. Dort heißt es:

„In seine Heimatstadt kehrte der frischgebackene Jurist zurück, um seine Referendarzeit hinter sich zu bringen, unter anderem bei Rechtsanwalt Käiter, Stadtrechtsrat Zwick und Landgerichtsrat Dr. Schmidt, der große Stücke von ihm hielt. Damals, zu Beginn der dreißiger Jahre, trat Alfons Goppel in die Bayerische Volkspartei ein. ... Sein Assessorexamen legte Alfons Goppel 1932 ab.

Es schickte sich, daß ein jüdischer Rechtsanwalt Regensburg verließ und dem jungen Juristen seine Praxis am Neupfarrplatz übergab, die Alfons Goppel mit viel Optimismus in Schwung zu bringen vorhatte. Heute sagt er über sein Debüt als selbständiger Anwalt: ‚Ich hatte zwei Wartezimmer: eines, in dem meine Klienten auf mich warten sollten, und eines, in dem ich auf Klienten wartete, die nicht kamen.‘⁵⁵

Alfons Goppel gab seine Anwaltspläne bald auf und machte in der Zeit des Nationalsozialismus Karriere als Jurist im Staatsdienst. Im November 1933 trat er in die SA ein und im Mai 1937 in die NSDAP. Dies erwähnt die „Mittelbayerische Zeitung“ jedoch nicht. Ob Alfons Goppel sich später nach dem Schicksal seines jüdischen Kollegen erkundigt hat, wird den vorliegenden Quellen nicht erwähnt.

Die Emigration

Nach der Machteinsetzung der Hitler-Regierung bereiteten Isaak Meyer und seine Frau unverzüglich die Emigration vor. Meyer löste seine Vermögensanlagen auf und zahlte dem Finanzamt die fällige Vermögensabgabe und Steuer. Von der Reichsfluchtsteuer wurde er befreit, weil sein letztes zu versteuerndes Einkommen unter 20.000 RM lag. Er erhielt für sich und seine Familie die Ausreisegenehmigung und die notwendigen Pässe

Ende März 1933 fuhr er mit etwa 22.000 Reichsmark im Gepäck im D-Zug von Regensburg nach Nizza.⁵⁶ Dort ging es weiter mit dem Schiff nach Haifa. Hilda Meyer blieb zunächst in Regensburg, löste den Haushalt auf und bereitete den Umzug

⁵⁴ Claudia FRIEMBERGER, Alfons Goppel. Vom Kommunalpolitiker zum Bayerischen Ministerpräsidenten, München 2001, S. 46; Stefan März, Alfons Goppel. Landesvater zwischen Tradition und Moderne, Regensburg 2016, S. 29.

⁵⁵ Mittelbayerische Zeitung, 18. Jg., Nr. 296: 12. 12. 1962, S. 3.

⁵⁶ Waltraud BIERWIRTH, „Die Firma ist entjudet“. Schandzeit in Regensburg 1933–1945, Regensburg, S. 27; StAAM, Finanzamt Regensburg Stadt, (wie Anm. 35).

vor. Am 23. August 1933 meldete sie die Familie beim Einwohnermeldeamt ab.⁵⁷ Ursprünglich hatten die Meyers 6 Schiffskarten für sich und die Mutter von Isaak Meyer gekauft. Aber Mathilde Meyer, 72 Jahre alt, wollte dann nicht mitfahren. Die Strapaze war zu groß, sie war nicht mehr gesund und brauchte zeitweise einen Rollstuhl. Mit den 3 Töchtern und einem Container Umzugsgut nahm Hilda Meyer im August 1933 dann den gleichen Weg wie ihr Mann über Nizza und von dort weiter mit dem Passagierschiff „Roma“ nach Haifa. In Palästina lebt die Familie in Montefiore, seit 1943 ein Stadtteil von Tel Aviv.

Isaak Meyer versuchte sich als Grundstücksmakler. Die Sprache war für ihn und seine Frau kein Hindernis bei ihrer Einbürgerung. Doch Isaak Meyer konnte in der Branche nicht Fuß fassen. Diese wurde bestimmt von der zionistischen Absicht, durch den Kauf arabischen Grundbesitzes den jüdischen Landbesitz zu vergrößern. Es war ein Geschäftsbereich, in dem viel Korruption, brutale Geschäftsmethoden und Misstrauen herrschten. Meyer verlor bei seinen Geschäftsversuchen das Geld, das er vor der Nazi-Bürokratie gerettet hatte. So lebte die Familie schließlich vom Einkommen der Mutter. Hilda Meyer eröffnete eine Gastwirtschaft, die sie erfolgreich führte. Im Juni 1938 wurde die Familie Meyer eingebürgert.⁵⁸ Als palästinensische Staatsangehörige erhielten sie auch englische Pässe, ausgestellt vom englischen Hochkommissar für Palästina, dem sie unterstellt waren.

Isaak Meyer fand nach seinem Scheitern als Immobilienmakler für sich keinen Arbeitsansatz mehr. Er kam mit den Lebensverhältnissen in Palästina nicht zurecht. Hier will ich auf seinen Regensburger Kollegen Siegfried Weiner hinweisen, der im Oktober 1933 ebenfalls mit seiner Frau und den beiden Kindern nach Palästina, nach Tel Aviv, emigrierte. Die Tochter Eleonore schrieb später darüber:

„Wir beschlossen ... auszuwandern. ... So kam mein Vater ... im Oktober 1933 nach Palästina, ohne die Sprache zu sprechen, mit sehr wenig Geld, ohne Beruf, denn ein deutscher Anwalt konnte dort, wo englisches und auch noch türkisches Recht galt, nichts machen, gedemütigt und bedrückt. Er war 47 Jahre alt. Zuerst fiel er in einen tiefen Abgrund der Verzweiflung. Es dauerte Jahre, bis er daraus auftauchte. Was er an Mitteln besaß, verlor er bald in einem kaufmännischen Unternehmen, zu dem er weder Geschick noch Erfahrung hatte. Dann fing er bei einer Firma als Telefonist an. So ging es dann.“⁵⁹

Die Meyers verließen 1938 Palästina und wanderten aus in die Vereinigten Staaten. Hier half ein Affidavit des Bruders Nathan. Die älteste Tochter Johanna, 14 Jahre alt, blieb jedoch in Palästina. Sie wollte nicht mit in die USA.

Auch in den USA, in New York City, fand Isaak Meyer keine passende Tätigkeit. Wieder war es Hilda Meyer, der es gelang, das Einkommen der Familie zu sichern. Sie mietete ein Haus und betrieb dort ein Boardinghouse, ein „Zuhause auf Zeit“, also eine Pension. Ein Jahr nach der Ankunft in den USA, am 30. Dezember 1940, starb Edith Meyer, die jüngste Tochter der Meyers, im Alter von 14 Jahren.

⁵⁷ BayHStA, Bayerisches Landesentschädigungsamt, Entschädigungsakt, Anspruchsberechtigte Hilda Dubey, verwitwete Hilda Meyer, LEA 24365.

⁵⁸ StAR, Familienbogen Isaak Meyer.

⁵⁹ Lore JONAS, Mein Vater Siegfried Weiner (1886-1963), in: Regensburger Almanach 1989, Regensburg 1988, S. 42-52, hier S. 49.



Abb. 13:
Johanna, älteste Tochter
der Meyers, 1948
(Privatarchiv Avishai ben
Abba , Jerusalem)

Anfang März 1943 traten bei Isaak Meyer Herzprobleme auf und er wurde in das Mount Sinai Hospital im Stadtbezirk Manhattan von New York City eingeliefert. Drei Tage später, am 6. März 1943, starb er im Alter von 52 Jahren.⁶⁰

Isaak Meyer war es nicht gelungen, nach seiner Flucht aus Deutschland an seinen Beruf als Rechtsanwalt wieder anzuknüpfen oder eine andere Tätigkeit erfolgreich aufzunehmen. Seine Frau Hilda Meyer stellt im Rückblick dazu nüchtern fest:

„Mein Mann hat von 1933 bis 1943, bis zu seinem Tode, nicht einen Pfennig verdient. Er war einfach nicht in der Lage, irgendeine andere Tätigkeit auszuüben“, eine andere als die des Rechtsanwalts ist zu ergänzen. „Er hat versucht, in Palästina als Vermittler für Grundstücke tätig zu sein, hat aber nicht ein Geschäft tätigen können. Auch hier in Amerika hat er weder verdient, noch hat er mir in irgendeiner Weise im Hause helfen können.“⁶¹

Die Philosophin Hanna Arendt, sie floh 1933 ebenfalls aus Nazi-Deutschland, schreibt 1943 in ihrem Essay „Wir Flüchtlinge“ über das jüdische Flüchtlingsschicksal:

⁶⁰ Aufbau, Volume 9, Nr. 3: 12.03.1943, S. 18; BayHStA, Bayerisches Landesentschädigungsamt, (wie Anm. 57).

⁶¹ BayHStA, Bayerisches Landesentschädigungsamt, (wie Anm. 57).

„Wir haben unser Zuhause und damit die Vertrautheit des Alltags verloren. Wir haben unseren Beruf verloren und damit das Vertrauen eingebüßt, in dieser Welt irgendwie von Nutzen zu sein. Wir haben unsere Verwandten ... zurückgelassen, unsere besten Freunde sind in den Konzentrationslagern umgebracht worden, und das bedeutet den Zusammenbruch unserer privaten Welt.“⁶²

Wie weit der kulturelle Verlust, den die Flucht aus Deutschland bedeutete, und der Verlust des Berufs Isaak Meyer das Gefühl gaben, nicht mehr dazu zu gehören, inwieweit er das Vertrauen verlor, „in dieser Welt irgendwie von Nutzen zu sein“ lässt sich nur vermuten. Der Verlust des Berufs, das geschäftliche Scheitern in Palästina, der frühe Tod der Tochter Edith, die Unfähigkeit, sich auf die Arbeit seiner Frau einzulassen, und nicht zuletzt der Zusammenbruch der privaten Welt, diese Negativsumme war es wohl, die ihn entmutigt hatte und ihn krank werden ließ.

Die Emigration der Brüder Isaak Meyers

Anders als Isaak Meyer emigrierten seine drei Brüder, also Jakob, Leo und Nathan, erst im Jahr 1937 von Hamburg aus. Auch sie wollten sich der Verfolgung durch die Nazis nicht länger aussetzen, konnten aber aufgrund ihrer beruflichen Möglichkeiten bis zum Jahr 1937 ihre Existenz sichern.

Jakob Meyer heiratete 1923 Lea Auerbach in Hamburg und übernahm dort die Leitung einer Firma. Er emigrierte 1937 mit seiner Frau und den zwei Töchtern. Ihr Ziel: Palästina. Wohl bei einer Geschäftsreise nach Kairo im Mai 1938 verstarb Jakob Meyer.⁶³

Leo Meyer hatte, wie schon erwähnt, Medizin studiert, an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg promoviert und in Regensburg eine Praxis als praktischer Arzt, Kinderarzt und Geburtshelfer eröffnet. Im Juli 1907 heiratete er in Hamburg Edith Heckscher blieb aber mit seiner Frau in Regensburg.⁶⁴ Im Januar 1935 geriet er ins Blickfeld der Regensburger Gestapo. In den Nazi-Hetzblättern „Der Stürmer“ und in der „Bayerischen Ostmark“ erschienen im Februar Artikel, die Leo Meyer als „Rassenschänder“ diffamierten.

Im „Stürmer“ hieß es:

„Der Talmudjude Dr. Leo Meyer in Regensburg gehört wegen Fluchtverdacht sofort verhaftet. Da sich das deutsche Volk noch kein Gesetz gegeben, das die Rassenschande mit dem Tode bestraft, gehört er wenigstens auf Jahre hinaus ins Zuchthaus gesteckt.“⁶⁵

Das sogenannte „Blutschutzgesetz“, das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ wurde am 15. September 1935 erlassen. Die Beziehungen

⁶² Hannah ARENDT, *Wir Flüchtlinge*, Stuttgart 2016, S. 10-11.

⁶³ StAR Regensburg, Familienbogen Jakob Meyer.

⁶⁴ StAR Regensburg, Familienbogen Dr. Leo Meyer.

⁶⁵ *Der Stürmer*, 15. Jg. 1935, Nr. 8: Februar 1935, S. 2; *Bayerische Ostmark*. Tageszeitung für Regensburg, Jg. 1935, Nr. 47: 25.2.1935.

